Die Nationalkirche

·Briefe·an·Deutsche·Christen·

Herausgeber: Julius Leutheuser — Schriftleitung: Heinz Dungs

Nummer 32 — Weimar, 1. September 1940 — 9. Jahrgang

Im tapferen Vertrauen

Zum 1. September

„Seit 5.45 Uhr wird zurückgeschossen!" Noch ist es uns, als hätten wir erst gestern dieses schicksalsreiche Wort des Führers an jenem geschichtlichen 1. September 1939 vernommen. Und doch jährt sich in diesen Tagen der Ausbruch des uns durch die verjudeten, freimaurerischen Plutokratien des Westens aufgezwungenen Krieges, dessen geschichtlicher Sinn die endgültige Sicherung der deutschen Freiheit, aber auch die Einleitung der Neuordnung Europas und der Welt sein und bleiben wird. Welch schier unübersehbare Fülle des Erlebens, im Volksgeschehen, aber auch im persönlichen Einzelschicksal, hat uns dieses eine, in einem ungeheuren Tempo abgelaufene und doch so inhaltsreiche erste Kriegsjahr gebracht! Wohl niemals zuvor hat ein Volk auf ein Jahr Krieg mit solch tiefer Dankbarkeit zurückschauen können, wie wir das heute dürfen angesichts der wunderbaren Tatsache, daß es von Anfang bis zu Ende ein Jahr des Sieges gewesen ist!

Zwar manch dunkle Schatten, viel unerhörte Kämpfe und nicht zuletzt auch große Opfer stehen an seinem Weg. Wir gedenken mit den spannungsreichen letzten Augustwochen in Ehrfurcht der fast 60 000 Opfer jenes wahnwitzigen Mordterrors des entmenschten polnischen Un-Volkes, deren blutige Aussaat mit dem Werden Großdeutschlands als unvergeßliche Mahnung für ewig verbunden bleibt. Wir senken still die Fahnen, wenn an unserem Geist die Brüder vorüberziehen, die ihr Leben dahingaben für Führer und Volk, ob auf den Schlachtfeldern Polens, Norwegens, des Westens oder zu Wasser und in der Luft. Mit ihren trauernden Angehörigen ist heute unser ganzes Volk erfüllt von der Gewißheit: ihr Opfer ist nicht umsonst! Es hat mit einer ununterbrochenen Kette unvergleichlicher Erfolge uns jetzt schon die Gewähr des deutschen Sieges, dessen wir von Anfang an gewiß gewesen, gebracht. Und wir grüßen endlich in stolzer Dankbarkeit all die ungezählten Männer, die heute noch für Heimat und Vaterland mit der Waffe in der Hand auf der Wacht stehen müssen als die Bürgen der deutschen Zukunft. Ihr unermüdlicher Einsatz der Tat, ihre aus selbstverständlicher Pflichterfüllung und immer gleicher freudiger Bereitschaft erwachsenen heldenmütigen Leistungen haben es dem Feldherrngenie unseres Führers möglich gemacht, die beste Wehrmacht der Welt in einer Reihe einzigartiger Blitzfeldzüge in Polen, Norwegen, Holland und Belgien, in Flandern und Frankreich zum immer neuen Erstaunen einer durch den größten Lügner aller Zeiten immer wieder betrogenen Welt von Sieg zu Sieg zu führen. Und die entschlossene Tapferkeit des deutschen Soldaten wird auch, wenn die Stunde da ist, der Ueberlegenheit der deutschen Waffen den endgültigen Sieg über den letzten und verblendetsten Feind erringen!

Denn es geht in diesem Krieg nicht etwa nur um einen Kampf der Waffen, der zwar im Zeitalter der Technik von entscheidender Bedeutung ist. In diesem Krieg stehen widereinander Geist und Geist, die Kräfte der Herzen, die Werte zweier Weltanschauungen. Darum nur konnte das Deutschland von 1939 und 1940 seine grandiose Bewährungsprobe so sieghaft bestehen, weil in ihm zum Kampf um seinen Lebensraum und sein Daseinsrecht angetreten ist ein durch die nationalsozialistische Weltanschauung von Grund auf erneuertes, durch den Führer zum ersten Mal in seiner Geschichte zu einer wirklichen Gemeinschaft zusammengeschmolzenes und deshalb innerlich junges

Gebet

Gott, segne den Führer,
Den du uns gesandt.
Herr, segne das Land.

Herrgott, sei bei uns in unserem Streite,
segne du unseres Schwertes Schneide,
Steh uns zur Seite.

Herrgott, gib uns den rechten Mut,
Hilf uns bezwingen das falsche Blut
Und führ' uns gut.

Denn wir stehen für Deutschland im Felde
Gegen Hunger und Durst, Hitze und Kälte,
Gegen den Feind, der die Heimat bedroht,
Der uns sendet den heulenden Tod.

Herrgott, tröste in dieser Zeit
Die Mütter, die tragen großes Leid
Um den Sohn, der nicht wiederkam,
Den die Erde, die Luft und die See sich nahm.

Segne die tapferen Frauenherzen,
Die für uns tragen so viele Schmerzen.
Herrgott, tröste die junge Braut,
Die den Geliebten nicht wiederschaut.

Segne den Freund, den der Tod uns nahm,
Der, den Sieg schon sehend, ums Leben kam.
Segne Gewehre, Kanonen, Schiffe und Rosse,
Segne Flieger und Panzer, die grauen Kolosse.
Hilf uns, den Sieg für das Land zu erringen
Und den Gegner zum Frieden für immer zu zwingen.
Herrgott, wir rufen zu dir in die Höhe
Aus unseren Herzen: Dein Wille geschehe!

und äußerlich starkes Volk, das sich seiner großen Berufung und Sendung in einer morsch und krank gewordenen Welt auf seinem leidensreichen Weg der Wiedergeburt während der letzten 20 Jahre bewußt geworden ist. Und daß in dem Italien Mussolinis ein Volk an seine Seite getreten ist, das sich die gleichen Ideale gesetzt hat, macht die neue Achse Europas unzerstörbar.

Mehr aber noch als alles andere macht die deutschen Heere unwiderstehlich und unbesiegbar: das Wissen darum, daß mit uns zieht der Geist einer neuen Zeit, immer wieder verwirklicht und vorgelebt in Gestalt und Willen und Tun des Mannes, der aus dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges der oberste Befehlshaber der durch ihn geschaffenen Wehrmacht und des deutschen Volkes erster Soldat geworden ist. Es ist die Zeit einer wirklichen sozialen Gerechtigkeit, eine Zeit des gemeinen Wohles aller, die glückliche Menschen und Völker schafft, eine Zeit, da nicht mehr gelten soll, was einer hat, sondern was er ist, was groß und gut, was edel und wert, was hell und gesund, was tapfer und treu ist! In dieser Zeit kann nicht mehr entscheiden die Materie, sondern nur der Geist. In ihr kommt alles darauf an, was ein Volk glaubt!

Darum danken wir es in dieser Stunde der Vorsehung doppelt bewegt, daß sie in Deutschlands dunkelster Zeit uns den Mann geschenkt hat, der, aus der Kraft eines bergeversetzenden Glaubens, es vermochte, unser ganzes Volk wieder emporzureißen zu einem neuen Glauben an die Ewigkeit seiner Zukunft und den Sieg der Gerechtigkeit und Wahrheit. Darum beugen wir uns nach dem unvergeßlichen Wort dieses Mannes beim Abschluß des Waffenstillstandsvertrages mit Frankreich in Demut vor dem Allmächtigen, der uns so sichtbar in dem bisherigen Verlauf des Krieges gesegnet hat. Und im Aufblick auf ihn, den ewigen Herrn alles Lebens und Lenker der Schlachten, nach dessen unumstößlichen Gesetzen auch die Geschicke der Völker ihren Ablauf nehmen müssen, gehen wir hinein in den Endkampf mit England, im zukunftsfrohen Vertrauen auf unseren Führer, auf unsere tapferen Soldaten und auf das Recht unserer deutschen Sache!

Mitten im Beben der Erde erheben
wir den Schild für Wahrheit und Recht.
Dienen der neuen Zeit,
gläubig bereit!
Finsterer Mächte Falschheit zerschellt,
muß reiner Treue erliegen.
Ueber Tod und Nacht in der Welt,
Träger des Lichts, wollen wir siegen!

Heinz Dungs.

Dem Lebendigen ging ich nach, ich ging die größten und die kleinsten Wege, daß ich seine Art erkenne.

Aber wo ich nur Lebendiges fand, da hörte ich auch die Rede vom Gehorsam. Alles Lebendige ist ein Gehorchendes.

Und dies ist das Zweite: Dem wird befohlen, der sich nicht selber gehorchen kann. So ist es des Lebendigen Art. Dies aber ist das Dritte, was ich hörte: daß Befehlen schwerer ist als Gehorchen. Und nicht nur, daß der Befehlende die Last aller Gehorchenden trägt, und daß leicht ihn diese Last zerdrückt! — Ein Versuch und Wagnis erschien mir in allem Befehlen; und stets, wenn es befiehlt, wagt das Lebendige sich selber dran. — Was überredet das Lebendige, daß es gehorcht und befiehlt und befehlend noch Gehorsam übt? . . .

Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht; und noch im Willen des Dienenden fand ich den Willen, Herr zu sein.

Daß dem Stärkeren diene das Schwächere, dazu überredet es sein Wille, der über noch Schwächeres Herr sein will, dieser Lust allein mag es nicht entraten.

Und wie das Kleinere sich dem Größeren hingibt, daß es Lust und Macht am Kleinsten habe: also gibt sich auch das Größte noch hin und setzt um der Macht willen — das Leben dran.

Friedrich Nietzsche

Der „Übermensch"

Nietzsche hat durch seine Lehre vom Uebermenschen den für seine Botschaft Empfänglichen einen starken Ansporn gegeben. Wir wollen hier die Anregung, die er gab, weiterverfolgen. Denn man vergilt nach seinen eigenen Worten einem Lehrer schlecht, wenn man nur Schüler bleibt.

Die meisten Menschen leiden am Leben. Sie wachsen nicht durch das Leben, das sie treiben, sondern sie verkümmern. Sie vegetieren im tagtäglichen Geschiebe des Daseins. Kein Kunder! Haben sie doch den Sinn des Daseins nicht erkannt, haben sie doch diesem Sinn ihr Leben nicht geweiht.

Nietzsche hat den Zweck des Lebens *neu* bestimmt. Dieser Zweck liegt *nicht* im Jenseits. Nachdrücklich betont er: „Bleibe der Erde treu! Der Sinn liegt auch nicht im Genuß dessen, was die Erde bietet. Im erbärmlichen Behagen können nur *die* Menschen aufgehen, die selbst erbärmlich geworden sind". Die Menschen, in deren Seele etwas drängt und tritt, suchen alle etwas Höheres. Aber sie verstehen diesen Drang, der in ihnen lebt, meist falsch. Es ist nicht ein Drang nach „Vorwärts", sondern nach „Aufwärts". Der Zweck des Daseins liegt nicht darin, daß unser Leben erhalten, gesteigert, veredelt wird, sondern daß *eine neue Art von Leben* gewonnen wird. Es handelt sich nicht um Vervollkommnung des jetzigen Zustandes, sondern um das Erklimmen eines höheren Niveaus.

Nietzsches Verkündung ist die: Wir sind Uebergangsformen. Der Mensch hat sich der Spannungen, die in ihm einen Sturm und Drang entfesseln, nicht zu schämen, sie sind vielmehr ein Beweis dafür, daß er im Werden begriffen ist. Das Leben selbst, in dem wir stehen, treibt uns dazu, das Neue, das wir als Werdende nur als Ahnung, nicht als deutlichen Begriff besitzen, zu gewinnen. Gewiß steckt in uns schon der Keim des Neuen, aber gewonnen wird es erst durch die Liebe zum Schicksal.

Das gewöhnliche Leben fließt nicht aus der Freude am Dasein, sondern aus dem Mißtrauen dem Schicksal gegenüber. Was kommt, ist ja gewöhnlich anders, als was man sich wünscht. Unsere Wünsche, unsere Berechnungen werden durch den Fluß der Ereignisse zerstört. So kommt es, daß man sich mit seinen Wünschen entweder in das Nebelland der Zukunft flüchtet oder dem Dasein jeden Sinn abspricht. Aber wem der Sinn des Lebens aufgedämmert ist, wie ein neuer Tag, der liebt das Leben. Bei dem wandelt sich das Bittere „Du mußt" in ein freudiges „Ich will". Ein solcher versteht, daß die Verstimmungen, unter denen der Mensch so oft leidet, mit der Tatsache zusammenhängen, daß wir Uebergangsformen sind. Die Not, die uns quält, bedeutet nicht Untergang, sondern Aufschwung. Wer den Sinn seines Lebens erfaßt hat, daß wir nämlich aus der Uebergangsform heraus sollen, der streckt sich freudig nach dem Ziel, der tritt aus dem verneinenden Leben in das bejahende, der stellt sich in den Dienst dieses gewaltigen, brausenden Lebens aus Lust an dem neuen Sein, das ihm winkt.

Wir müssen aus der Freudigkeit heraus leben, sonst taugt das Leben nicht. Aber wenn sich trotz allem die Freudigkeit nicht einstellt? Dann müssen wir zumindest die Dinge merkwürdig nehmen. Dann müssen wir das, was vorkommt, wenigstens mit Interesse aufnehmen. Wie man sich — mit Recht— für Seltsamkeiten und Absonderlichkeiten in der Natur interessiert, so kann man doch auch auf absonderliche Menschen und seltsame Verhältnisse eingehen. Die Hauptsache ist zunächst die, daß wir mit gesammeltem Gemüt das, was das Leben bringt, in Empfang nehmen. Wir haben doch schon alle gemerkt, welche Mühsal es ist, wenn wir etwas tun, das uns langweilt. Wir lehren doch schon unsere Kinder die Wichtigkeit der Konzentration. Es muß ihnen Hören und Sehen vergehen über dem, was sie treiben. Das ist aber im Leben der Erwachsenen genau so. In der Fähigkeit zur Konzentration liegt das Geheimnis der Lebensfähigkeit im höheren Sinn. Von solchen Erlebnissen, die uns im Innersten packen, leben wir. Wer blasiert lebt, lebt gelangweilt und unfruchtbar. Wer starker Eindrücke fähig ist, dem fällt das Handeln leicht, der löst die Aufgabe der Stunde, der wächst an den Nöten, die das Leben bringt. Wer das einzig Wahre des Augenblicks *nicht* trifft, ist unbefriedigt, trotz der Genüsse, die sich ihm bieten oder der Ehren, die ihm zuteil werden. Die unerledigten Aufgaben wachsen vor ihm wie Berge, je älter er wird, umso mehr bedrücken sie ihn. Er weiß oft von dem Grund seiner Qual nichts. Aber die Mißstimmung, die ihn in solchem Fall plagt, ist das Gericht, das sich über ihn entlädt.

Der Sinn unseres Lebens ist, daß der neue Mensch, der in uns angelegt ist, werde. Die Menschheit ist noch nicht am Ziel, sondern unterwegs. Ob wir selbst das Ziel, dem wir zustreben, ganz erreichen, darauf kommt es nicht an, aber darauf, daß wir dorthin unterwegs sind.

Dr. *Megerlin*, Eßlingen a. N.

Kolonnen

Zwei Gegensätze: Unsere im Staub daherbrausenden Kolonnen der Panzer und daneben die zerschlagenen Kolonnen der Gegner.

Den Ausdruck der massierten Stärke prägt das Bild einer Kolonne. Die Kolonne ist das Zuhause der Soldaten. Wenn der einzelne Wagen im Kriege das Heim des Soldaten bildet, kann man die Kolonne mit der engeren Heimat vergleichen. Jeder Tank- und Verpflegungsfahrer freut sich, wenn er nach manchmal tagelanger Fahrt wieder zu seiner Kolonne stößt. Für den Kradmelder ist es oft schon das Zeichen seiner Division.

Kolonnenfahren ist eine Prüfung der Kameradschaft. Jeder kennt die Schwächen seines Vordermannes und richtet sich danach.

Der schönste Moment ist, wenn die Kolonne anfährt. Warten zermürbt. Jede Kolonne will nach vorn. Es ist dabei gleich, ob es sich um Panzer, die gepanzerten Kästen der Schützen, Brückenkolonnen oder die bespannten Kolonnen der Infanterie, um Artillerie oder Nachschub handelt.

Besonders beliebt sind die Spritkolonnen, denn Treibstoff ist wichtiger als Brot.

Manche Kolonne hat im weiteren Verlauf des Feldzugs ihr Gesicht verändert, denn französische Wagen sind in Dienst gestellt worden.

Im Straßengraben aber liegen die zerschlagenen Kolonnen des Gegners. Munitionswagen, Fahrzeuge, auf denen Schreibstuben untergebracht waren, Funkwagen. Oft tote Pferde. Omnibusse, die die Böschung heruntergefahren sind. Umgekippte Fahrzeuge. Oft kilometerlange Zerstörung.

Man sieht, der Gegner hatte sich gerüstet und ist dann unserer Taktik unterlegen. Denn unsere Kolonnen scheuten das Gelände nicht. Die Ketten der Fahrzeuge durchzogen das ganze Land, brachen aus lichten Wäldern hervor, fuhren quer über die Felder, durchquerten die Heide.

Diesen Kräfteeinsatz an jeder Stelle hat der Feind nicht aushalten können. Sein Denken war beim Stellungskrieg stehengeblieben, bei dem er wohl noch gewisse Vorteile gehabt hätte. Dieser Bewegungskrieg in härtester Form, bei dem eine Formation am Tage hundert und mehr Kilometer fährt, und so überall rasch eingreifen kann, wo sie gebraucht wird, überraschte ihn. Er konnte sich nicht darauf einstellen und wurde geschlagen. Die massierten Kolonnen unserer Panzer sahen ihn hilflos. Der Marsch unserer Luftwaffe ließ ihm keine Pause.

Waren Angriffe oder Artilleriebeschuß, so verschwanden die deutschen Kolonnen blitzschnell von der Straße und standen nach wenigen Minuten im Wald oder auf dem Felde auseinandergezogen und getarnt.

Die großen Vorteile einer motorisierten Kolonne entdeckt zu haben, ist unser Sieg gewesen.

Gott mit uns

Nur ein Volk, aus dem der Geist redet, wird die Macht haben, das Reich wieder aufzurichten, das aus dem Ewigen kommt und in das Ewige will. J. M. Wehner.

Am Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig befindet sich an der Vorderseite die überlebensgroße Figur eines Engels. Sie stellt St. Michael dar. In der Rechten hält er das Schwert, die Linke stützt sich auf den Schild. Ueber ihm stehen in großen Buchstaben die drei Worte: Gott mit uns! Dieser St. Michael ist nicht irgendein mittelalterlicher Heiliger, er ist das Sinnbild des ewigen kämpferischen deutschen Menschen. Wenn dieser Satz über sein Bildnis geschrieben ist, so will das heißen, daß der Deutsche seinen Kampf immer im Aufblick zu Gott führte.

Durch die ganze deutsche Geschichte finden wir diese Tatsache bestätigt. Als die Deutschherrnritter ihre Ostlandfahrten ins heidnische Preußenland antraten, dort in ihren trotzigen Burgen und blühenden Städten Bollwerke deutschen Wesens schufen, da war ihr Wahlspruch: Für Gottes und der Jungfrau Maria Ehr! Die glanzvolle deutsche Kaiserkrone des Mittelalters trug über ihren Edelsteinen das Kreuz, ein Zeichen des Zusammenklangs von irdischer Größe und Demut vor Gott. Ein Martin Luther war ganz und gar in diesem „Gott mit uns" verwurzelt, und ein Bismarck sprach einmal die Worte: Wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, würden Sie einen solchen Bundeskanzler garnicht erlebt haben. „Gott mit uns", es klingt endlich aus dem Dankwort des Führers nach Beendigung des Krieges im Westen: Wir danken dem Allmächtigen für seinen Segen.

Diese drei schlichten Worte deuten uns den religiösen Grund deutscher Geschichte. Sie deuten uns auch den religiösen Grund unserer Zeit. Mit schaffenden Händen steht unser Volk in diesem Streite, mit raffenden begann England den Krieg. Das ist der gewaltige Unterschied zwischen uns und unseren Feinden: Hier tiefste Verantwortung vor Gott und seinen ewigen Lebensgesetzen, dort Selbstsucht, Gier nach Macht und Gold.

der Religion. Wenn wir das Wortna.ftgBch

So wächst das Reich der Deutschen, an dessen Bau unsere Hände arbeiten, aus den Tiefen der Religion. Wenn wir das Wort „Reich" aussprechen, dann meinen wir nicht nur äußere Macht, Grenzen und Gewalt. Dann beginnt unsre Seele zu klingen, Kräfte der Tiefe brechen auf, Kräfte des Glaubens, der Hingabe und Opferbereitschaft, des Edelsinns und hohen Mutes. Das Reich ist uns zum Gottesauftrag geworden, der fordernd und bis in die letzte Stunde verpflichtend über unserem Leben steht. So verstehen wir den Satz in unsren Richtlinien: Dienst am Volk ist Gottesdienst.

Dem Reiche können darum nur wahrhaft fromme Menschen dienen. Nicht fromm im Sinne des Frömmlertums, sondern lebensgläubige Menschen. Menschen, die wissen um die Gotterfülltheit des Lebens, die unbeirrbar Gott und seinen Gesetzen gehorchen und sich nicht an die unsauberen Dinge dieser Welt verraten. Keiner, der sich mehr liebt, als sein Volk, ist geschickt zum Dienst am Reich. Niemand, der unechten und unwahrhaftigen Herzens ist, kann ihm Gefolgsmann werden. Nur der wahrhaft Edelgesinnte und Großherzige gehört ihm zu.

Hiermit berührt sich unser Glaube an das Reich im Tiefsten mit der Verkündigung Jesu vom Gottesreich. Das Reich kann nur der aufrichten, der aus dem Ewigen kommt und in das Ewige will, sagt ein Dichterwort. Was wollte der Heiland anderes? Er kam aus dem Ewigen und wollte in das Ewige. Und er ruft die Menschen ins Ewige. Das Reich tragen wir im Herzen und auch sein Gottesreich lebt in den Herzen. Indem wir uns so ganz dem Dienst des Reiches verschreiben, erfüllen wir seinen Willen, Gottesreich zu bauen.

Darum laßt uns dem Reiche in völliger und treuer Hingabe verschworen sein! Dann läuft unser Weg in die Ewigkeit. Gott mit uns!

Du mußt ohne alles Wanken, ohne alles Zweifeln Gottes Willen über dich dir vor Augen stellen, daß du fest glaubest, er werde und wolle auch mit dir große Dinge tun. Dieser Glaube lebt und webt, der dringt durch und ändert den ganzen Menschen; der zwingt dich, daß du fürchten mußt, wenn du hoch bist, und getrost sein, wenn du niedrig bist.

Gott ist der rechte Krieger, dem der Sieg nimmer fehlen kann. Alle Rüstung soll man als Gottes Gabe brauchen. Martin Luther.

Aus unserer deutsch-christlichen Arbeit

Landesgemeinde Neumark (Grenzmark)

Der Landesgemeindeleiter Kd. Gelin dient freiwillig weiter. Sein Stellvertreter, Kamerad Hamm, hat die Seelsorge von 11 Dörfern. In **Forst**, wo Kdn. Oberin Kopka treue Wacht im Kriege hält und die Saat hütet, hält regelmäßig in einer Stadtkirche Kd. Hamm eine Gottesfeier. **Sommerfeld** wird erhalten durch treue Arbeit im Kleinen und Großen durch unseren Mark- und Ortsgemeindeleiter Kd. Pf. Juckel. **Crinitz** haben mehrere Male Kd. Hamm und der Kd. Richter, Ströbitz, besucht. Amtshandlungen wurden dort von ihnen ausgeführt und Gottesfeiern gehalten. In **Kottbus** hat die Ortsgemeinde jetzt Kd. Richter, Ströbitz. In der altertümlichen Klosterkirche läst der Kd. alle 4 Wochen eine Gottesfeier ab. **Fürstenwalde** hat nun den Kd. Torinus wieder. Unsere Gemeindegruppe in **Lübbenau**, unter der Leitung der Kdn. Gräfin zu Lynar, wächst andauernd. Die Nachbargemeinden halten dann und wann dort Gottesfeiern und Versammlungen ab. In **Lago** arbeitet unter schwierigsten Kriegsverhältnissen in treuer Kleinarbeit die Kdn. Grätz. Kd. Tausch, Berlin, besuchte im Juni die Gemeinde **Schneidemühl**. Kd. Pohlmann vertritt die im Felde stehenden Kameraden und leitet die Schneidemühler Gemeinde, zusammen mit Kdn. Kalinowski und Kdn. Severin. In **Jastrow** arbeitet Kd. Böhlke weiter. In dem kleinen Spreewalddörfchen **Werben** hieß es neulich Abschiednehmen von unserem lieben Kd. Bonsien, Berlin-Buch. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 49jährigen treuen Kämpfers ein jähes Ende bereitet. 7½ Jahre hatte er vor mehreren Jahren in Werben gewirkt. In ihren schönen schwarzen Spreewaldtrachten standen die Frauen mit ihren Männern am Sarge ihres Seelsorgers. Aus Berlin nahmen an der schlichten Feier die Kameraden Schwellenbach, Meyer und Härtel und aus unserer Landesgemeinde Vertreter aus Kottbus, Kolkwitz, Ströbitz und Madlow teil. Hart ist der Verlust dieses tapferen Streiters. „Still senken sich die Fahnen tief, wenn die Brüder stumm vorüberziehn. Der die Tapferen und die Sterne rief, will, daß sie in Ehren auferstehn."

Landesgemeinde Baden

Am 11. August fanden sich in **Meßkirch** die Mitglieder der Nationalkirchlichen Einung zu einem Vortrag von Kdn. Lene Henkler, Mannheim, „Zeitenwende", zusammen. Als besonders erfreulich ist es zu vermerken, daß die Veranstaltung von einer Anzahl Gästen besucht war.

Am 13. August sprach Kdn. Lene Henkler in der Ortsgemeinde **Ueberlingen**. Auch hier hatte sich eine Anzahl Gäste eingefunden.

Landesgemeinde Thüringen

Am 8. August fand sich die Markgemeinde **Gera** in der Trinitatiskirche zu Gera zu einer Gedenkfeier zusammen für den im Feldzug gegen Frankreich gefallenen Pfarrerkameraden Kurt Schmundt in Roben. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Rechts und links vom Altar hatten die Pfarrerkameraden der Markgemeinde Gera und die Gemeindeleiter Platz genommen, in ihrer Mitte die Gattin und

Verwandte des Gefallenen. Kd. Pfarrer Kost, Gera, hielt die Gedenkrede, die unter dem Wort stand: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit".

Als Zweiter sprach zu der Gemeinde der stellvertretende Leiter der Deutschen Pfarrergemeinde Gera, Kd. Oberpfarrer von Ungern-Sternberg aus Ronneburg. Während auch er des gefallenen Kameraden in bewegten Worten gedachte, richtete der Leiter der Markgemeinde Gera, Kd. Tix, seine Worte im besonderen an die Gattin des gefallenen Kameraden. Gemeinde- und Chorgesang umrahmte die Feierstunde.

Landesgemeinde Hessen-Nassau

Am 7. August sprach Kd. Pfarrer Knab, Frankfurt a. M., in **Hanau** über das Thema: „Geht's nicht auch ohne Christus?" Aus seinen Erfahrungen als Krankenhausseelsorger wußte der Redner besonders innig von dem zu künden, was „Heilung von ernster Seelennot" bewirkt.

Am 9. August versammelte sich die Ortsgemeinde **Neu-Isenburg** und gedachte in einer Feierstunde des 200jährigen Geburtstages von Matthias Claudius am 15. August. Geleitet wurde der Abend von Kdn. Luise Daeffner.

Kd. Prof. Dr. Meyer-Erlach, Jena, sprach in sehr gut besuchten Veranstaltungen in **Frankfurt a. M.** (über 300 Besucher) und in **Wiesbaden** (ca 600 Besucher). Er behandelte das Thema: „Englisches Christentum als jüdische Maske". In fesselnden Ausführungen legte der Redner die Grundgedanken seiner neuesten Schrift: „Ist Gott Engländer" dar. Er zeigte den gewaltigen Unterschied zwischen deutschem und englischem Christentum, sprach von dem durch Jahrhunderte gehenden Ringen einzelner Führerpersönlichkeiten gegen den eingedrungenen jüdischen Geist, schilderte die Entwicklung des christlichen Denkens in England, das seit Cromwell mehr und mehr in die Bahn alttestamentlicher Geistesauffassung geraten ist und schloß mit einem starken Appell an die Zuhörerschaft, sich frei zu machen von allen Illusionen und nüchtern und klar die Wirklichkeit unwiderlegbarer Tatsache zu sehen und ihr Denken und Handeln danach einzurichten.

Am 4. August hielt Markgemeindeleiter Kd. Pfarrer Redhardt während seines Fronturlaubs eine Gottesfeier in der Weißfrauenkirche zu **Frankfurt a. M.** Gemeindeglieder, Kameraden und Freunde hatten sich recht zahlreich zusammengefunden, um dieser Stunde dankbar beizuwohnen. Die Ausführungen, die der Predigt zugrunde lagen, die Geschichte vom verlorenen Sohn behandelnd, trugen die weite Sicht in Kommendes, das Heimkehr, Heimat und Wiedersehen eins sein läßt. Siegfrohe Schau in siegfrohe Zukunft!

Landesgemeinde Sachsen

Die Ortsgemeinde **Neukirchen i. E.** kam am 30. Juli zu einer Gottesfeier zusammen, in der der frühere Ortspfarrer und Gemeindeleiter Kd. Pfarrer Hanewinkel sprach. Ueber 300 Kameraden und Kameradinnen, unter ihnen auch solche aus den benachbarten Orten, hatten sich eingefunden und lauschten ihrem Freund und Kameraden, der ihnen, vom alten Kampfgeist getragen, Ziel und Aufgabe des Deutschen Christ-Seins für die kommende Zeit so wieder vor die Seele stellte, daß es für alle eine rechte Herzensstärkung und Freude war.

Der Präsident des Thüringischen Landeskirchentages verstorben

Am 18. August starb plötzlich der Ministerialdirigent i. R. Geheimrat Gerstenhauer in Weimar. Seit 1934 war er der Präsident des Thür. Landeskirchentages. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der in rastlosem, hingebendem Ringen der völkischen Sache durch Jahrzehnte seines Lebens gedient hat. Mit klarem Blick hat er in einer Zeit, in der es nicht selbstverständlich war, völkisch zu denken, erkannt, wo die Wurzeln der deutschen Kraft liegen und woher die innere und äußere Ohnmacht des deutschen Volkes kam. Er wurde darum nicht müde, für das zu werben, was er erkannt hat, nämlich unsere Art in jeder Weise zu prägen, wie es dieser Art gemäß sei. An mancherlei Stellen hat er so gewirkt.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat er auch das religiöse Leben des deutschen Volkes folgerichtig geschaut. Darum wurde er Mitglied des Bundes für deutsche Kirchen und im Jahre 1937 als Vertreter dieses Bundes Mitglied des Thür. Landeskirchentages. 1933 trat er in die Nationalkirchliche Einung ein, weil er hier die Menschen fand, die das verwirklichen wollten, was auch ihn trieb: das religiöse Leben des deutschen Volkes so zu gestalten, wie es die völkische Eigenart der Deutschen erfordert. Als Mitglied der Nationalkirchlichen Einung wurde er in in den Landeskirchentag gewählt und 1933 stellvertretender Präsident des Landeskirchentages. 1934 wurde er einstimmig zum Präsidenten des Landeskirchentages gewählt. Mit der Kraft seiner Persönlichkeit, seinem Willen und seiner Zielstrebigkeit hat er dieses Amt nicht nur innegehabt, sondern verwaltet, wie es nicht besser verwaltet werden konnte. Dankend steht die Thüringer Kirche vor dem Dahingegangenen. Seine Mühe, seine Hingabe, die Klarheit seiner Schau, sein harter Wille sollen Vorbild bleiben und sichern ihm ein ehrendes Gedenken. Er hat in entscheidungsvoller Zeit da gestanden, wo deutsche Männer stehen im Kampf und im Ringen um das Wesen des Deutschen, in der Entscheidung für das deutsche Volk.

Landesgemeinde Württemberg-Hohenzollern

Die Leitung der Landesgemeinde gibt bekannt:

Wir machen alle Leser der „Nationalkirche" ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Vorbereitungsunterricht für die DC.-Jugendfeier 1941 für Kinder der Jahrgänge 1926 und 1927 nach den großen Ferien (etwa Mitte September) in allen DC.-Gemeinden aufgenommen wird. Wir bitten, die Kinder rechtzeitig beim zuständigen Ortsgemeindeleiter anzumelden, damit wir beizeiten die Unterrichtsstunden einteilen und entsprechend festlegen können.

Deutsche Eltern, schickt eure Kinder in den Vorbereitungsunterricht zur deutsch-christlichen Jugendfeier!"

Gottesfeiern am Sonntag, dem 1. September

Schloßkirche. 9.30 Uhr, Brandler
Botnang. 8 Uhr, Brandler.
Feuerbach. 19 Uhr, Schafer.
Asperg. 14 Uhr, Hinderer.
Bad Cannstatt. 10 Uhr, Faißle.
Bad Mergentheim. 20 Uhr, Dollberger.
Kornwestheim. 8 Uhr, Hinderer.
Ludwigsburg. 9.30 Uhr, Hinderer.
Schwäb. Gmünd. 17 Uhr, Hahn.
Schorndorf. 9.30 Uhr, Hahn.
Süssen. 19.30 Uhr, Faißle.
Ulm. 9.30 Uhr, Schulze.
Blaubeuren. 20 Uhr, Schultze.

Am 14. 8. verstarb plötzlich durch Herzschlag unser lieber Kamerad und geistlicher Betreuer

Pfr. Lothar Vonsien.

Seit Begründung unserer Gemeinde hat er sich mit seinen reichen Gaben und seinem ungewöhnlich vielseitigen Können uneigennützig und selbstlos in den Dienst unserer Gemeinde gestellt. Dankbar werden wir seiner stets in Trauer und Treue gedenken.

Mahnke,
Leiter der D. C.- Gem. Bln.-Blankenburg

im August 1940.

Gudrun Elisabeth

Wir freuen uns über die Geburt unseres sechsten Kindes.

Hildegard Schneider geb. Pfahler
und Pfarrer Georg Schneider
z. Zt. bei der Wehrmacht.

Stuttgart, Christophstr. 27
14. August 1940

Wirb einen neuen Leser für die Nationalkirche

Zum Verteilen!

Hugo Piesch

Eiserne Ration

0.50 RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Verlagspostamt: Weimar in Thüringen. Erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 40 Pfg., zuzügl. Bestellgeld, Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigenpreis für die Millimeter-Zeile (22 mm breit) 12 Pfg. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. Beilagengebühr: 12.— RM. das Tausend einschl. Postgebühr. — Im Falle des Nichterscheinens infolge höherer Gewalt, wie Betriebsstörung, besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgeltes. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Weimar. — Anzeigenverwaltung: Elbe-Werbedienst Klaus & Co., Dresden A. 1, Altmarkt 4a, Ruf 12339. — Verantwortlich für die Anzeigen: Dr. Karl Leutert, Dresden. — Briefanschrift: Verlag Deutsche Christen Weimar, Postschließfach 443. — Fernruf: Weimar 1387. Bankkonto: Thür. Staatsbank, Weimar, 8797, „Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung e. V.", Weimar. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 28859 (Siegfried Leffler, Weimar, Postfach 443).
Schriftleitung: Heinz Dungs, Weimar, Fernruf Weimar 2771, Postschließfach 86. Druck: Harger & Höfer, Weimar. — Nachdruck, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig.